

Vom Reichtum der Vielfalt

Pfarrgemeinderäte haben die Kirche bereichert. Sie haben die Vielfalt, die es in der Kirche gibt, nicht nur sichtbar, sondern für das gemeindliche Leben auch fruchtbar gemacht. Die Studie an den Pfarrgemeinderäten 2009 ist ein Spiegel dieser Vielfalt. Da sind Männer und noch mehr Frauen versammelt. Sie haben unterschiedliches Alter, anders verlaufene Lebens- und Leidensgeschichten. Sie unterscheiden sich in ihren Begabungen, die ihnen von Gott gegeben sind: Und das zeigte die Studie – es gibt in der Kirche keine Unbegabten, wie eben der Europaapostel Paulus im Brief an die Korinther wertschätzend schrieb: „Jedem und jeder ist die Offenbarung des Geistes gegeben, damit sie allen nützt.“ (1 Kor 12,7).

Diese Vielfalt der Begabten hat dazu geführt, dass die Aufgaben nunmehr nicht allein vom Pfarrer wahrgenommen werden. Die Zeit des eintönigen Klerikalismus ist in einem Großteil der Pfarrgemeinden zu Ende gegangen. Nicht wenige Pfarrer haben die Erfahrung gemacht, dass das Miteinander nicht nur das pfarrliche Leben bereichert, sondern auch sie persönlich entlastet.

Vielfältig sind die Ansichten und Auffassungen. Um es mit einem Bild zu sagen: Der „Vogel Pfarrgemeinde“ fliegt, wenn er zwei Flügel hat. So sind unter den Mitgliedern Personen, die eher um die Tradition besorgt sind und wünschen, dass sich nicht allzu viel ändert. Andere hingegen sehen den Wandel der Situation und verlangen Reformen. Man sagt, dass es Strom nur gibt, wenn es zwei Pole gibt. Dass es in Pfarrgemeinden manchmal eine kämpferische Polarisierung gibt, kann in Dynamik und Lebendigkeit umgemünzt werden. Da sind die Mitglieder des Vorstands mit dem Pfarrer in ihrer Leitungskunst herausgefordert. Voraussetzung ist die Annahme, dass ich von jenen mit einer anderen Position immer auch etwas lernen kann. Oder noch einmal mit Paulus gesprochen: dass auch dem anderen die Offenbarung des Geistes gegeben ist, die allen nützt.

Von großer Vielfalt sind laut Studie die Motive, warum jemand in einem Pfarrgemeinderat mitmacht. Unentbehrlich sind religiöse Motive. Viele machen deshalb mit, weil sie spüren, dass Gott sie berufen hat, zum Leben und Wirken dieser Pfarrgemeinde beizutragen. Sie möchten vor allem auch, dass die Botschaft des Evangeliums im Land und im Leben der Leute nicht verstummt und die Pfarrgemeinde gleichsam eine ständige Erinnerung an die Frohe Botschaft für die Menschen ist, ein Licht auf dem Berg und ein Salz für die Erde (Mt 5, 13f). Weil den Pfarrgemeindrätinnen und –räten das Evangelium ein großes Anliegen ist, wird in den meisten Pfarrgemeinderäten laut Umfrage auch in den Sitzungen die Bibel gelesen und herrscht auch während der Sitzungen ein spiritueller Grundton.

Zu den religiösen Motiven kommen ganz menschliche Gründe dazu. In dieser Hinsicht hat sich auch in der Gesellschaft das Ehrenamt entwickelt. Die Menschen, die sich für eine Kandidatur bereitfinden, wollen nicht nur geben, sondern für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit auch etwas gewinnen. Das geht heute so weit, dass viele bereit sind, mitzumachen, aber nicht um jeden Preis. Drei Erfahrungen wollen die Menschen machen, die jüngeren mehr denn die älteren Mitglieder. Sie wollen im Team arbeiten und Gemeinschaft erleben; sie wollen das Leben und Wirken der Pfarrgemeinde nachhaltig mitgestalten und sie wollen auch Anerkennung. Jene, die für die Arbeitskultur im Pfarrgemeinderat Verantwortung tragen, sind gut beraten, die religiösen Motive zu stärken und die menschlichen Gründe nicht zu übersehen.